

Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.



Beschenkt!

Liebe Freunde unseres Mutterhauses!

Beschenkt!

Mit diesem starken Stichwort im Herzen, senden wir Ihnen den neuen Freundesbrief. Im Verlust merkt man, was man hatte. Das macht uns die Coronazeit klar. Um so mehr sollten wir wahrnehmen was wir haben und dafür dankbar sein. Das gilt auch für die geistlichen Dinge. Der **geistliche Impuls** greift das Thema auf und soll helfen, wieder zu sehen, wie überreich wir beschenkt sind.

Dann folgt ein persönliches Wort zum **Abschied**, denn mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich von Ihnen als Lesern unseres Freundesbriefes. In den fast sieben Jahren meines Dienstes im Mutterhaus durfte ich Ihnen 14 Nummern mit Informationen und Anliegen aus dem Bereich des Diakonissenmutterhauses präsentieren und Sie so mit Anteil nehmen lassen an unserem gemeinsamen Leben. Wir sind sehr dankbar, dass Gott uns mit Pastor Detlev Hanke einen **neuen Vorsteher** zugeführt hat. Darauf geht Sr. Renate ein.

Dann feiern am Pfingstsonntag auch vier Diakonissen ihr **Eintrittsjubiläum**. Wir freuen uns mit ihnen, wenngleich die Bedingungen zum Feiern eingeschränkt sein werden.

Wie fast in jeder Ausgabe, müssen und wollen wir an **heimgegangene Schwestern** denken und darüber Gott danken.

Aus dem Mutterhausbereich schließt sich diesmal ein Interview mit einem Ehepaar aus dem Wohnpark im Krodotal und dessen Erfahrungen dort an. Der **Schulentröder Wohnpark** ist fertiggestellt und größtenteils bezogen. Wir warten noch auf Mieter der letzten fünf Wohnungen.

Dankbar sind wir für den stillen Dienst, den das Geld für uns in der **DMK-Stiftung** tut und freuen uns über weitere Zustifter.

Im **Terminservice** sieht es nicht so voll aus wie in früheren Zeiten, aber wir hoffen, dass die genannten Termine auch unter Coronabedingungen stattfinden können.

Gesegnete Pfingsttage wünschen wir Ihnen! Bleiben Sie behütet und seien Sie gesegnet!

Ihre dankbaren

S. Renate Köchel
Traugott Kögler

Beschenkt!

Nicht nur an Weihnachten, auch an Ostern werden Geschenke gemacht. Meine Frau stellte für unsere Kinder mit bunten Eiern, Süßigkeiten und einem speziellen Geschenk ganz persönliche Osternester zusammen. Ich habe sie dann im Garten versteckt, und die Kinder hatten ihren Spaß beim Suchen. Der himmlische Vater beschenkt uns aber nicht nur an Weihnachten oder Ostern, sondern täglich!

Dennoch ist es oft so im Leben: erst wenn man etwas nicht mehr hat, merkt man den Wert dessen, was man hatte. Das haben wir im vergangenen Corona-Jahr mehrfach gespürt. Z. B. menschliche Nähe ist nur auf Abstand möglich. Kontakte und Besuche sind eingeschränkt, ebenso das sorglose Essengehen oder Verreisen. Im Gottesdienst vermissen wir das nebeneinander Sitzen und vor allem das gemeinsame Singen. Wir vermissen gemeinsames Abendmahl.

Im geistlichen Bereich sind uns noch sehr viele Geschenke gegeben – und wir wollen sie nutzen solange wir sie haben! Es gilt für materielle und geistliche Geschenke in gleicher Weise: Zuerst muss man Geschenke (auf)suchen und wahrnehmen. Dann muss man sie annehmen und danken. Und schließlich muss man sie „auspacken“ und anwenden.

Die Geschenke Gottes sind meist Zusagen, Verheißungen, die verlässlich und fest sind und im Glauben ergriffen werden. An Karfreitag und Ostern sind wir erinnert worden, dass das große und umfassende Geschenk Gottes die Person seines Sohnes Jesus Christus ist! **„Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“** (Röm 8,32).

Was ist wohl dieses „Alles“? Ein paar Geschenke Gottes an uns will ich hier entfalten.

1. Das Geschenk der Liebe Gottes

Das klingt fast abgedroschen. Aber es ist die abenteuerlichste Zusage für unser Leben. „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen“ (1.Joh 4,9). Und „Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns

gestorben ist, als wir noch Sünder waren“ (Röm 5,8). Ob wir es spüren oder nicht: An keiner anderen Stelle wird die Liebe Gottes deutlicher und klarer als am Kreuz Jesu Christi. Wir entdecken in der Botschaft der Bibel, dass Gott Ja zu uns sagt – durch Jesus. „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn sandte“ (Joh 3,16). Wegen Christus liebt er uns und will uns in Ewigkeit bei sich haben. Das dürfen Sie ganz persönlich hören: Wenn Sie morgens aufwachen darf Ihr erster Gedanke und Ihr erstes Gebet sein: „Herr ich danke dir dafür, dass du auch heute Ja zu mir sagst, dass deine Liebe mich heute umgibt, dass ich dir wertvoll bin.“ Dann gehen Sie gelassener und ruhiger in den Tag hinein.

1.1 Die Liebe Gottes zeigt sich in den Geschenken der Gnade, der Vergebung, der Rechtfertigung, der Kindschaft, des Friedens mit Gott.

In unserer Zeit hat die Gottesfurcht rapide abgenommen. Deshalb wird „Gnade Gottes“ langweilig. Nur wer von Gottes todbringendem Gericht über Sünde und eine ewige Verlorenheit etwas ahnt, bzw. diese Aussagen in der Bibel ernst nimmt, der kann mit „Gnade“ etwas anfangen. „Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebr 9,27). Das Gesetz Gottes fällt das Verdammungsurteil über uns: „Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer“ (Röm 3,10). Jeder eventuellen Begnadigung geht Schuld und Verurteilung voraus. Der Beschuldigte muss das rechtskräftige Urteil annehmen und akzeptieren. Erst dann kann über Begnadigung nachgedacht werden. Aber es gibt kein Recht auf Gnade!

Gnade ist Geschenk des liebenden Gottes. „Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten“ (Ps 103,10). „Es ist erschienen die rettende Gnade Gottes für alle Menschen“ (Tit 2,11).

Das war beileibe keine billige Gnade. Denn der Gerechtigkeit Gottes musste genüge getan werden. Gott drückt nicht einfach alle Augen zu und lässt fünf gerade sein. Die ganze vernichtende Strafe für unsere Schuld hat er Jesus Christus aufgeladen. Der wurde für uns zum Sün-

denbock gemacht. „In Christus haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergeltung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Eph 1,8). Eine ungeheuerlich schöne Aussage: Gott ist den Menschen gnädig. Das ist Teil des Wesens Gottes, das wir kaum begreifen können. Sich an der „Gnade Gottes genügen lassen“ (2.Kor 12,9), und „in der Gnade zu stehen“ (Röm 5,2) ist für uns befreiendes Geschenk und tägliche Aufgabe zugleich. Wir wollen in demütiger und dankbarer Abhängigkeit von Jesus bleiben – und diese Abhängigkeit als das größte Glück begreifen!

Beten Sie jeden Morgen: „Abba, lieber Vater ... All Morgen ist ganz frisch und neu des Herren Gnad und große Treu; sie hat kein End den langen Tag, drauf jeder sich verlassen mag!“

Nehmen Sie das Geschenk der Rechtfertigung vor Gott durch Gnade in Anspruch!

„Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden. ... Aus Gnade seid ihr gerettet durch den Glauben und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es“ (Eph 2,1,8). Unser ewiges Heil ist geschenkt! Gratis – aus gracia (Gnade)!

„Gnade ist die alles Gericht aufhebende Liebe Gottes in Christus“ H.J.Eckstein. Lassen Sie sich das Wort der Gnade Gottes immer wieder zusprechen! Wir dürfen und sollen uns regelrecht „baden“ (Luther) in der Gnade Gottes.

Sie dürfen Kind des himmlischen Vaters sein durch die Wiedergeburt – bevor Sie etwas für ihn tun!

Das Geschenk der Liebe Gottes äußert sich im Frieden mit Gott.

„Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Röm 5,1). Wir wenden das Geschenk der Gnade und des Friedens an, indem wir einen „österlichen Lebensstil“ (Burkhard Krause) einüben und im festen Vertrauen auf Jesus mit dem „Osterlachen“ gar Tod und Teufel verachten.

Im Aufblick auf Jesus Christus können wir in heiterer und gelassener Gewissheit leben, „dass uns nichts scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist.“ (Röm 8,39).

1.2 Das Geschenk des „täglichen Brots“.

Damit sind – nach Martin Luther – materielle und geistige Geschenke Gottes gemeint. Gerade bei den täglichen äußerlichen Gaben besteht die Gefahr, sie als normal hinzunehmen ohne sie als Gottes Geschenke zu beachten. Gott nur am Erntedankfest dafür zu danken wäre beschämend.

Gott beschenkt uns mit Sonne und Regen, Wachstum und Gedeihen, Nahrung und Wohnung, Einkommen und Renten, mit demokratischen Regierungen und guten Ordnungen, mit einem sozialen Marktsystem, mit sehr vielen gutwillig ehrenamtlich Engagierten, mit hoch entwickelter Infrastruktur, Medizin und Kultur.

Ein Weltbild ohne Gott sagt: „Das haben wir geleistet“. Ein Weltbild mit Gott sagt: „Danke, dass du das alles hast gelingen lassen und uns schenkst.“

2. Das Geschenk des Wortes Gottes, der Bibel

Aus dem Wort Gottes fließt uns innere Kraft zu. „Dein Wort war meine Speise so oft ich sie empfang“ (Jer 15,16). Aus Zusagen erhalten wir Zuversicht und Mut zum Leben. Das Wort Gottes lässt uns auch nicht ins offene Messer laufen, sondern warnt und korrigiert uns.

Aus dem Wort Gottes erhalten wir die Geschenke der Orientierung, der Werte und der Wahrheit. Wir leben im Zeitalter des Pluralismus, der Globalisierung, der Vielfalt an Möglichkeiten. Gleichzeitig steigt die Orientierungslosigkeit. Wir werden zugeschüttet mit Informationen und Angeboten. Was ist wahr? Was hält, was es verspricht? Die Verunsicherung und der Werteverlust steigen. Ulrich Wickert hat mit seinem Bestseller „Der Ehrliche ist der Dumme“ bereits in den 90er Jahren den Verlust klassischer Werte beschrieben.

Gewalt, Lüge und Betrug gehören in unserer Gesellschaft fast schon zum Alltag. Das verharmlosende Wort „fake news“ steht für Falschinformation und Lüge. Neue Formen des Miteinanders der Ehe und Familie, der Sexualität werden massiv den herkömmlichen, biblischen Formen entgegengesetzt. Praktizierte Homosexualität ist inzwischen hoffähig und erscheint in vielen Fernsehserien

als „normale“ Lebensform. Die Gender-Ideologie – ein nie dagewesener Umerziehungsprozess – will jedes Bewusstsein für die Mann/Frau-Geschöpflichkeit langfristig auslöschen und propagiert alle denkbaren sexuellen Formen als „Befreiung“ – und arbeitet so gezielt an der Auflösung der biblischen Vorgaben.

In diesem Fluss der Zeit haben wir einen bewährten Anker des Lebens, einen millionenfach bewährten Maßstab für unsere Werte: Das Geschenk der Bibel, des Wortes Gottes. Darin hat uns der Schöpfer eine „Betriebsanleitung“ fürs Leben in die Hand gegeben mit ethischen Leitlinien wie wir leben und uns verhalten sollen. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“ (Ps 119,105).

Gott macht uns darin das Geschenk eines Maßstabs dessen, was dem Leben dienlich und was schädlich ist. Die Zehn Gebote sind unübertroffene gesellschaftliche Regeln und Grundmaßstab dessen, was gut und was böse ist, was das gesellschaftliche Miteinander fördert oder beschädigt. Es bewahrheitet sich laufend: „Die Gottesfurcht als Anfang aller Weisheit“ (Ps 111,10). Und „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln“ (Ps 119,165).

Jesus betet: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit“ (Joh 17,17). Und die Bibel bezeugt, dass die Wahrheit nicht nur eine abstrakte Richtigkeit ist, sondern dass sie in Jesus Christus verkörpert ist.

Er ist das Geschenk der Wahrheit in Person (Joh 14,6), er ist wahr, ist treu und verlässlich. Und er sagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme“ (Joh 18,37). Indem wir Jesus vertrauen und seinen Weg gehen, machen wir die Erfahrung seiner Zusage: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben.“ (Joh 10,10).

3. Das Geschenk des Geistes Gottes

Mit dem Heiligen Geist macht uns Gott das Geschenk des Trostes, der Veränderung und der Hoffnung.

Im Heiligen Geist ist Jesus Christus in das Leben eines Gläubigen eingezogen. „In ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wur-

det, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist“ (Eph 1,13). Der Geist Gottes weist uns nun stets auf Christus und sein Werk hin. Er vermittelt das Wort Gottes in unser Herz. Er ist Tröster und Ermutiger im Alltag. Durch ihn geht uns Jesus als guter Hirte voran. Mit ihm macht uns Gott das Geschenk der Führung und Bewahrung. Wir sind nicht in der Hand eines Zufalls, sondern in der Hand unseres Gottes. Wir sind niemals nur in Menschenhänden: „Ihr gedachtet es böse zu machen, Gott aber gedachte es gut zu machen“ (1.Mose 50,20). Dabei wird er uns nicht vor allem Leid bewahren, aber uns in allem Leid „heben, tragen und erretten“ (Jes 46,4).

Gott macht uns mit dem Heiligen Geist das Geschenk der Veränderung, der Heiligung.

Erfahrungsgemäß geschehen Veränderungen im menschlichen Leben entweder durch eine große Leidenserfahrung, oder aber durch eine große Faszination. Solch eine große Faszination hält im Leben eines Christen mit dem Ergreifen der Gnade Gottes Einzug. Gott nimmt uns zuerst so an wie wir sind. Aber er lässt uns nicht so wie wir sind. Der Heilige Geist will uns in das Bild Jesu Christi formen und verändern. Eine lebenslange Schule! Also: „**Heiligung ist die Entfal-**

tung der Erlösung im Alltag.“ H.J. Eckstein. „Heilig“ ist zuerst ein Beziehungsbegriff, nämlich in Beziehung zu Gott stehend, ausgesondert für Gott, Gott gehörend! Aus der Gottesferne hat uns Gott in seine Nähe gerufen. Diesem Gott darf ich jetzt mit Haut und Haaren angehören. Das hat Jesus bewirkt und uns in Beziehung zu Gott gebracht. „Christus Jesus ist uns von Gott gemacht ist zur . . . Heiligung“ (1.Kor 1,30).

Die Beziehung zu Gott soll unseren Lebensstil täglich gestalten. Darin wird sich unser Glaube bewähren, so er denn echt ist. Das, womit wir lang und viel umgehen, wird unser Wesen prägen. Im Anschauen des Bildes von Jesus werden

Wort zum Abschied

Vor knapp 7 Jahren begann mein Dienst als Vorsteher des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg.

Meine Berufung erfolgte in einer Zeit, in der meine Frau und ich nach unserem Weg für unsere Zukunft fragten und Gott um seine Führung baten. „Bleiben oder gehen?“ war unsere Frage in Burg/Dithmarschen. Es tat sich längere Zeit nicht wirklich etwas. Aber dann kamen im März 2014 zwei voneinander unabhängige Anrufe, die uns den Weg nach Bad Harzburg eröffneten. Von der Nordseeküste ging es so in die Harzer Berge. Rückblickend kann ich nur dankbar bekennen: Gott hat diesen Weg bestätigt und hat meine Frau und mich überreich beschenkt! Die Aufgabe war für mich eine sehr vielfältige und große Herausforderung an Verantwortung und Leitung, insbesondere weil ich kaufmännisch wenig Ahnung mitbrachte. Aber in der engen Zusammenarbeit mit Sr. Renate und ihrer reichen Mutterhauserfahrung und Herrn Anklamm als kompetentem Verwaltungsleiter und im Zusammenspiel der unterschiedlichen Abteilungsleiter und deren Mitarbeiter, konnte ich meine Gaben einbringen und mit gestalten.

Eine Hauptaufgabe war für mich: geistlich leiten durch die Verkündigung des Evangeliums. Es sind alles in allem über 1300 Dienste geworden an denen ich bei großen und kleinen Versammlungen ein Wort Gottes nahe bringen konnte. Schwerpunkt waren sicherlich die sonntäglichen Gottesdienste in der Bugenhagenkapelle, die wir mit alten und neuen Elementen gestalteten. Mir war und ist es ein Anliegen, dass in unseren beiden Alten- und Pflegeheimen Men-

schen nicht nur bestmöglich äußerlich versorgt werden, sondern dass sie auf ihrer letzten Lebensstrecke das befreiende und tragende Wort des Evangeliums von Jesus hören – und annehmen. Das Privileg des Vorstehers ist, viele besondere Höhepunkte mit Feiern aller Art miterleben und teilweise mitgestalten zu dürfen. Zum Beispiel die vielen Geburtstage und Jubiläen, schöne Konzerte, Tagungen, Freizeiten, Ausflüge, Glaubenskonferenzen, usw.

Besonders bereichernd empfand ich die bundesweiten Kontakte und Begegnungen mit Freunden des Mutterhauses und ihr Mittragen der Anliegen bei uns. Beim jährlichen Missionsbasar hat sich das konzentriert und geballt. Dutzende Mitarbeiter und Helfer, und viele Stammbesucher aus der Nähe und Ferne kamen dazu ins Mutterhaus.

Sehr beeindruckt hat mich unsere Arbeit auf Norderney, die große Seeklinik, die kleine Genezarethgemeinde. Als Gesellschafter waren Sr. Renate und ich mehrmals im Jahr auf der Insel. Das war Last und Lust zugleich.

Gleich zu Beginn meines Dienstes habe ich die Schwestern und Brüder des Kuratoriums des Mutterhauses kennengelernt. Bei einer Klausurtagung stellten wir uns die Frage: Wie sieht die Zukunft des Mutterhauses aus? Im gemeinsamen Nachdenken vor Gott entwickelten wir Schwerpunkte und eine „Vision“, ein Bild des Mutterhauses der Zukunft.

Dann fügte es Gott, dass wir das Nachbargrundstück kaufen konnten und Baupläne machen konnten für Wohnräume für Menschen, die zu uns stoßen sollten und ihre Gaben mit einbringen könnten. Trotz zeitlicher Verzögerung ist nun der „Schulnröder Wohnpark“ mit 26 Wohnungen fertig geworden und wir staunen, woher die neuen Mieter kommen

und welche Vorgeschichte Gott mit Einzelnen hatte.

In dem allen bin ich von Herzen dankbar für unsere Diakonissen und ihre treuen Gebete im Hintergrund! In allen meinen Diensten wusste ich mich begleitet und getragen von ihrer Fürbitte. Besonders habe ich das bei den Vorbereitungen für einzelne Verkündigungsdienste gemerkt, dass Gott mir plötzlich Gedanken zufallen ließ, die passgenau waren.

Danken möchte ich auch für viele kleine und größere Geschenke, Spruchkarten und Zeichen der Wertschätzung, die mir von Schwestern und Bewohnern gegeben wurden! Das hat mich ermutigt und aufgebaut.

Nicht zuletzt danke ich meiner Frau, dass sie mir nicht nur den Rücken freigehalten hat z. B. von Haushaltsaufgaben, sondern dass sie sich weit darüber hinaus mit ihren kommunikativen, kreativen und seelsorgerlichen Gaben in verschiedenen Bereichen des Mutterhauses mit eingebracht hat! Wir haben gemeinsam diese Aufgabe angenommen und haben uns ergänzt. Wir waren und sind ein gutes Team.

Reich beschenkt in meinen letzten Berufsjahren ziehen wir nun in den neuen Lebensabschnitt des Ruhestands nach Woltersdorf im Osten Berlins. Dort warten schon unsere Tochter und Schwiegersohn mit Familie in einem Zweifamilienhaus auf unseren Einzug Ende Juni.

Wir sind gespannt, was unser großer Gott weiter mit uns vorhat und wie er uns weiter beschenkt. Und Sie segne Gott reichlich an Ihrem Platz!

Es grüßt Sie von ganzem Herzen
Ihre/Eure Traugott & Dagmar Kögler

wir verwandelt in sein Bild. Wir wenden dieses Geschenk Gottes an, indem wir uns – wie bei der Sonnenenergie – dem Licht und Geist Gottes aussetzen, in der Stille, im Gebet. „Lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesicht. Wie die zarten Blumen / willig sich entfalten / und der Sonne stille halten, lass mich so / still und froh / deine Strahlen fassen / und dich wirken lassen“ (Gerhard Tersteegen). Der Geist Gottes verändert uns und lässt in unserem Leben „Früchte des Geistes“ wachsen und reifen: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung (Gal 5,22). Bedingung ist das „Bleiben am Weinstock“, das Bleiben in gelebter Verbindung mit Jesus.

„Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2.Tim 1,7). In diese Richtung wird der Geist Gottes uns bewegen und leiten.

So macht uns Gott durch den Heiligen Geist das Geschenk der Hoffnung für die Zukunft. Ostern ruft uns zu: Jesus lebt – und ihr sollt auch leben (Joh 14,19). und „Wer da lebt und glaubt an mich wird nimmermehr sterben“ (Joh 11,26). Diesen Worten zu vertrauen gibt uns lebendige Hoffnung über unseren eigenen Tod hinaus auf eine überaus große Herrlichkeit im Vaterhaus Gottes.

Es gibt Geschenke, die machen fleißig – wie das Gerät zum Creps backen (dünne Pfannkuchen) das mir geschenkt wurde. Dieses Geschenk wird erst wertvoll wenn ich es anwende. Erst habe ich es von außen bestaunt, aber das hat mir noch nichts genützt. Im Anwenden und Essen liegt die Freude. So ist es auch mit dem Geschenk Gottes: **Im Anwenden liegt der Segen!**

Deshalb entdecke was Gott dir mit Jesus Christus geschenkt hat! Jesus – das Geschenk Gottes – will „ausgepackt“, entdeckt und angewendet werden. Mach was draus! Lebe damit! Wende es jeden Tag an! Das Geschenk der Gnade Gottes wird uns nicht faul machen, sondern Beine machen. „Christus hat sich selbst für uns gegeben . . . und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das eifrig wäre zu guten Werken“ (Titus 2,14).

Aber vor unserem Tun steht immer unser Sein: Berufen, erlöst, angenommen, Kind Gottes, beschenkt zu sein! Und aus diesem Sein erwächst ein fröhliches Tun.

Traugott Kögler



Interview mit Renate (R S-W) und Wolfgang Sulies-Wortmann (WW)

Sie wohnen bereits seit Anfang 2014 hier bei uns im Wohnpark im Krodotal. Erzählen Sie uns doch, wo Sie beide bis dahin gelebt haben.

R S-W: Seit 1977 haben wir gemeinsam in Hahnenklee Bockswiese gelebt. Wanderungen und die Nähe zur Natur waren uns wichtig. Schon bevor ich meinen Mann kannte, habe ich den halben Harz abgewandert. Gemeinsam haben wir diese Gewohnheit weitergeführt.

Die allerersten Begegnungen im Wohnpark im Krodotal waren für Sie ganz besonders. Woran lag das?

R S-W: Ja, wir waren damals beide in keiner guten Verfassung. Mein Mann war schwer erkrankt und hatte die Diagnose bekommen, vermutlich nur noch ein halbes Jahr Lebenszeit vor sich zu haben. Das bewog uns, nach einem geeigneten Domizil für uns Beide Ausschau zu halten. Es sollte in jedem Fall Betreutes Wohnen mit direktem Bezug zu einem Alten- und Pflegeheim sein. Eigentlich waren wir bereits in Goslar in einer Einrichtung angemeldet, aber eine Bekannte machte uns auf die Einrichtung der Diakonissen aufmerksam: „Schaut euch das doch mal an.“

W W: Wir waren nicht sicher, ob so ein Haus, in dem Ordensschwester „das Sagen hatten“, das Richtige für uns wäre. Wir erwarteten Strenge und Ernsthaftigkeit und wir suchten doch Freude und Warmherzigkeit.

R S-W: Trotzdem fuhren wir also aufs Gelände und setzten uns in den Pavillon am Teich. Diese Ruhe, diese entspannte Atmosphäre die uns da umwehte, tat uns so

gut. Als dann noch Frau Ubben auf uns zukam und fragte, ob sie uns helfen könne, kam der Stein endgültig ins Rollen. Ihre einladende Art machte es uns leicht einen Termin bei Sr. Barbara, der Hausschwester, zu machen. Zunächst war nichts für uns passendes frei. Aber dann kam der Anruf von Sr. Barbara. Wir schauten uns die Wohnung an und machten Nägel mit Köpfen.

Die Offenheit und Herzlichkeit mit der wir empfangen wurden taten uns gut. Gerne gingen wir in die Cafeteria zu Sr. Eva und lernten so andere Bewohner kennen.

W W: Ab Dezember 2013 haben wir nach und nach in aller Ruhe die Wohnung nach unseren Vorstellungen eingerichtet. Im Februar 2014 zogen wir endgültig ein.

Sie sind auch in Bad Harzburg gerne nach Ihren Möglichkeiten Wandern gegangen. Aber da gab es in den vergangenen Jahren noch so manche andere Beschäftigung.

R S-W: Oh ja, da gab es den Tanzkreis. Mit einigen wenigen Bewohnerinnen haben wir uns einmal wöchentlich zusammengesetzt, um gemeinsam meditativen Tanz zu gestalten. Das war eine sehr schöne besondere Zeit. Mit viel Konzentration und Freude waren die Frauen dabei und wir genossen jedes Beisammensein.

W W: Eines Tages wurde ich von Herrn Dahlke gefragt, ob ich wohl die Fische im Teich weiter füttern und betreuen könnte, denn ihm wurde es zu anstrengend. Gerne sagte ich zu. Jeden Mittwoch und Samstag bekommen sie nun weiter ihr Futter und ihre Zuwendung. Es ist eine Freude sie zu beobachten: geschmeidig und elegant ziehen sie ihre Kreise. Manche Bewohner kommen dann dazu und freuen sich an dem Spektakel.

Und dann haben Sie beide gemeinsam von Sr. Eva die Cafeteria übernommen. Mit großer Warmherzigkeit und viel Liebe empfangen sie ein Jahr lang jeden Mittwoch und Samstag die Gäste.

R S-W: Ach, das war eine schöne Zeit. Wir haben uns die Aufgaben geteilt. Mein Mann war für die Finanzen zuständig und ich für das andere. Wir sind gerne Gastgeber und das konnten wir dort sein.

W W: Aber dafür reichte irgendwann die Kraft nicht mehr. Jetzt bleiben uns kleinere Spaziergänge ums Krodotal. Wir sind sehr dankbar für unser neues Zuhause.

Wir gehen gern in die Kapelle zum Gottesdienst. Das haben wir nicht geplant, aber die Geborgenheit hier in der Einrichtung hat uns auch näher zu Gott gebracht. Auch durch die guten Predigten werden wir immer wieder innerlich verändert.

RS-W: Ich möchte es mit dem Zitat von Corrie ten Boom sagen: „Danke Herr, dass du nicht einen großen Glauben verlangst, sondern Glauben an einen großen Gott.“

Vielen Dank für die gute Atmosphäre und das ehrliche Gespräch.

Das Interview führte Dagmar Kögler

Der neue Vorsteher



An dieser Stelle darf ich Ihnen unseren neuen Vorsteher ankündigen.

Beide verantwortlichen Gremien unseres Mutterhauses, Kuratorium und Schwesternrat votierten einstimmig für Pastor Detlev Hanke. Vielen ist er sicher bekannt.

Er war 2001 – 2008 Klinikseelsorger in der Rehabilitationsklinik für Kinder- und Jugendliche, der Seehospiz Norderney gGmbH. Zur Zeit wirkt er als Klinikseelsorger im geriatrischen Fachkrankenhaus „Gottesfriede“ Woltersdorf, in drei Tageskliniken, in einer Tagespflegeeinrichtung und im Diakoniehospiz Woltersdorf.

Wir sind sehr dankbar, dass Pastor Hanke diese Berufung angenommen hat und freuen uns auf sein Kommen mit seiner Frau Edeltraud.

Am 1. August 2021 wird er in sein Amt als Vorsteher des Diakonissenmutterhauses in einem Festgottesdienst eingeführt werden.

Sr. Renate Kätsch

Bugenhagengemeinde

Die Corona-Hygienevorschriften bremsen unser Miteinander schmerzlich aus. Andererseits haben wir gerade durch die neuen Mieter im „Schulnröder Wohnpark“ seit letztem Herbst auch etliche neue Gottesdienstbesucher. Und die bringen sich auch schon aktiv in Gemeindeaufgaben mit ein. Das bedeutet, dass ein Veränderungsprozess im Gange ist.

Neue Gemeindeglieder bringen andere Prägungen und Wünsche mit. Diese müssen beachtet werden. Andererseits müssen sie in die Grundausrichtung unserer Bugenhagengemeinde als einer innerkirchlich-pietistischen Gruppierung passen.

Die Zahl der Diakonissen wird naturgemäß kleiner, und die Form – etwa wie die einer modernen „Landeskirchlichen Gemeinschaft“ wird stärker.

Über diesen gemeinsamen Weg in der Bugenhagengemeinde werden wir uns möglichst bald zusammensetzen und Schritte verabreden.

Uns alle eint: Christus, der auferstandene Herr, ist mitten unter uns – und sendet seine Jünger.

Traugott Kögler

Traugott Kögler



Auch in Coronazeiten machen Stiftungen ihren stillen aber wertvollen Dienst weiter. Der Kapitalstock darf nicht verbraucht werden und wird durch Zustiftungen immer größer. So auch bei unserer DMK-Stiftung. An dieser Stelle wollen wir allen Stiftern und Spendern herzlich danken, die im Jahr 2020 insgesamt 11.746,- € gespendet haben! Die Zinserträge dienen dem guten Zweck, die theologische Arbeit im Diakonissenmutterhaus zu unterstützen. Davon wird ein Teil des Gehalts der Seelsorgerin bezahlt und Reparatur- und Anschaffungskosten in der Kapelle finanziert. Der Staat unterstützt Sie als Zustifter, indem er Ihnen dafür steuerliche Vorteile gewährt. Bitte denken Sie auch freundlich an unsere Stiftung wenn Sie z. B. ein Legat vergeben oder einen Verwendungszweck bei Jubiläen oder anderen Feiern benennen. Ganz herzlichen Dank! Die Bankverbindung unserer DMK-Stiftung lautet:

Evangelische Bank eG,
IBAN: DE68 5206 0410 0006 6024 44
BIC: GENODEF1EK1



Nach der Winterpause haben nun im März die Anpflanzung der Außenanlagen begonnen. Dutzende von Sträuchern und Bäumen werden eingesetzt, Wege und vier Sitzinseln rings um die Häuser werden angelegt, und schließlich alles mit Gras eingesät. Damit ist der Wohnpark dann auch optisch ansprechend und ein Ort zum Wohlfühlen.

Bei unseren neuen Mietern sind schon erste Kontakte untereinander entstanden. Man beschnuppert sich und lernt sich kennen. Und etliche suchen auch den Kontakt zum Mutterhaus, zu den

Schwestern und anderen Bewohnern auf dem Gelände.

Einzelne haben sich zu unserer Freude auch schon im Bereich des Gottesdienstes und im Haus Felsengrund eingebracht und arbeiten ehrenamtlich mit.

Von unseren 26 Wohnungen sind Stand Anfang April noch 5 folgende frei: 8.03 mit 89 qm, 3 Zimmer; 8.14 mit 60 qm, 2 Zimmer; 9.01 mit 65 qm, 2 Zimmer; 9.13 mit 78 qm, 3 Zimmer; 9.32 mit 81 qm, 2 Zimmer.

Wir freuen uns sehr, wenn Sie für den Schulnröder Wohnpark werben und diese schöne Möglichkeit zu wohnen und zu leben bekannt machen!

Aktuelle Bilder finden Sie auf unserer Internetseite des Mutterhauses: www.dmk-harzburg.de/schulnröder-wohnpark/

Traugott Kögler

Jubiläumsschwestern des Jahres 2021

70 Jahre

100 Jahre und 2 Tage nach Gründung unseres Mutterhauses 15. Mai 1851, trat **Sr. Lisa Pünner** ins Mutterhaus ein. Sie hatte Kinderheilschwestern im Krankenhaus in Damgarten kennen gelernt. Ihr Weg von Stralsund ins Mutterhaus endete zunächst in Westberlin, denn Ostbewohner durften nur per Flugzeug Berlin verlassen. Das Mutterhaus besorgte Sr. Lisa eine Flugkarte, damals für 70 Westmark. Sr. Lisa legte das Krankenpflegeexamen in Köln-Kalk ab und wurde dann von 1957 – 1969 im Kinderkrankenhaus „Im Borntal“ in Bad Sachsa eingesetzt. Es schlossen sich 14 Jahre Dienst auf der chir. Privatstation im Fritz-König-Stift an. Im APH Wichernhaus war sie 9 Jahre tätig, viele Jahre als Dauernachtwache. Nach diesen Pfl egetätigkeiten betreute Sr. Lisa die Gäste in Haus Spener und in Haus Stettin. 1999 zog sie ins Krodohaus und wurde dort im Telefondienst mit eingesetzt bis sie am 01.03.2002 ins Haus Pommernland zog. „Alles was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ (Kol 3, 23) Daran hielt sich Sr. Lisa in allem was sie tat. Mit ihrer herzlichen, teilnehmenden, ruhigen Art bereichert Sr. Lisa uns. Dabei trägt sie geduldig ihre gesundheitlichen Beschwerden und körperlichen Einschränkungen.

Sr. Renate Kätsch



65 Jahre

Sr. Traute Loose trat am 21. Juli 1956 ins Mutterhaus ein. Sie legte das Krankenpflegeexamen am Fritz-König-Stift in Bad Harzburg ab. Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus 2. Kor 12, 9: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Dieses Wort hat Sr. Traute stets ermutigt, denn sie hatte viele Krankheitsnöte durchzustehen. Von 1962 – 1979 arbeitete sie auf Norderney im Arztbüro. Sie betreute die Diakonischen Helferinnen, leitete den Jugendbund für EC und konnte so viele junge Menschen zu Jesus führen.

1981 führte ihr Weg sie zurück ins Mutterhaus zur Betreuung der Praktikanten in Haus Finkenwald bis 1989. Anschließend versorgte sie die Feierabend-schwestern in Haus Pommernland. Von 1995 bis 2008 betreute sie unsere Gäste in Haus Spener.

Ab 2008 war sie im Begleitenden Dienst seelsorgerlich in Haus Felsengrund tätig. Diese Tätigkeit nahm sie mit großer Treue und nach Kräften lange wahr. Für die Arbeit mit den Jugendlichen waren der Besuch der Kurse für Jugend- und Gemeindefarbeit und die Bibelkurse in Titisee eine große Hilfe. Sie sang viel mit den jungen Menschen und später auch mit unseren Gästen, dabei war ihr Klavierspiel hilfreich. Mit ihrer fröhlichen offenen Art, einem immer offenen Ohr und viel Humor bereichert Sr. Traute bis heute unsere Schwesterngemeinschaft.

Sr. Renate Kätsch



Ebenfalls ihr 65. Eintrittsjubiläum feiert **Sr. Hanni Totz**. Sie trat am 10.10.1956 ein. Gemeinsam mit Sr. Traute legte sie das Krankenpflegeexamen ab. Anschließend wurde sie im Mutterhaus zur Betreuung der Hauswirtschaftslehrlinge in Haus Pommernland gebraucht. 1962 sollte sie die Hausschwester im Fritz-König-Stift vertreten, doch der damalige Chefarzt meinte, Sr. Hanni gehöre in die Pflege. So konnte sie bis 1969 auf der inneren Frauenstation arbeiten, was ihr sehr viel Freude machte. 1978 machte sie einen Lehrgang für Stationsleitungen auf der Schwesternhochschule der Diakonie in Berlin. 1979 bis 1985 arbeitete sie als Stationsleitung bei den Mädchen in Haus 4 auf Norderney. Die längste Zeit war Sr. Hanni im APH Haus Wartburg in Lehre eingesetzt. Diese Arbeit lag ihrem Herzen nahe: Begleitung der Menschen auf ihrem letzten Weg, Morgenandachten halten, fröhlich singen.

Im Juni 2000 kehrte Sr. Hanni ins Mutterhaus zurück. Sie arbeitete halbtags in der Nähstube und kehrte so zu ihrem ursprünglich erlernten Beruf des Damenschneiderhandwerks zurück. Nebenbei hatte sie Zeit für ihre Mutter, die in den Wohnpark gezogen war. Sr. Hanni tat überall bis heute in großer Treue ihren Dienst. Ihr Einsegnungswort 1. Tim 4, 8b: „Die Frömmigkeit ist zu allen Dingen

nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“ Begründet durch die Missionarstätigkeiten in ihrer Familie ist Sr. Hanni das Gebet für alle missionarischen Dienste sehr wichtig. Dafür hat sie jetzt in ihrem Halbfeierabend Zeit.

Sr. Renate Kätsch

60 Jahre

Sr. Waltraud Audörsch, gebürtige Harzburgerin, wuchs in der Nähe des Mutterhauses auf.

Schon früh verlor sie ihre Eltern. Nach Abschluss der Schule wurde sie als Hausangestellte im Mutterhaus beschäftigt, wo sie 1955 zum Glauben kam. Nach ihrem Examen als Krankenschwester im Ev. Krankenhaus Köln-Kalk trat sie dann am 31.07.1961 ins Mutterhaus ein. Sie wurde im Kinderheim in Waldbröl, im Seehospiz auf Norderney und im OP im Fritz-König-Stift eingesetzt bevor sie ihren Platz im Mutterhaus zunächst in der Hauswirtschaft fand.

Von 1983 – 1989 betreute sie Gästehaus Spener. Im Juni 1989 begann dann ihr Dienst im Büro des Mutterhauses. Bis heute sitzt Sr. Waltraud vormittags im Büro in Haus Pommernland und verwaltet die Gelder unserer Schwestern. Durch diese lange Büroarbeit ist Sr. Waltraud unser wandelndes Lexikon. Treu hat sie all die Jahre mutterhausrelevante Zeitungsartikel archiviert. Haben wir Fragen zur Vergangenheit, Sr. Waltraud weiß es bestimmt. Sie hat sehr viele Menschen kennengelernt und kann die Verbindungen zum Mutterhaus zuordnen.

Sr. Waltraud war lange in unserer Zentrale am Telefon tätig und übernahm viele Jahre Fahrdienste für unsere Schwestern. Daneben nahm sie den Küsterdienst in großer Treue und Gewissenhaftigkeit wahr. 2009 gab sie diese Aufgabe ab. Die Nachfolgerinnen merkten, wie umfangreich diese Aufgabe ist. Sehr viel Freude bereitet Sr. Waltraud „ihre“ Bücherstube. Sie investiert sehr viel Zeit Bibeln, Andachtsbücher, christl. Literatur, ansprechende kleinere Geschenke, CD's und Karten für alle Anlässe auszusuchen. Es ist erstaunlich was man alles in den kleinen Räumen finden kann.

Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus Jak 3,18: „Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesät im Frieden denen, die Frieden halten.“

Sr. Renate Kätsch



Termine 2021

23. Mai	Pfingsten, Schwesternjubiläum
20. Juni	Verabschiedung T. und D. Kögler
05. – 11. Juli	„Freude am Singen“ mit ESB-Musikreferent Thomas Wagler
01. August	Einführung Pastor Detlev Hanke als neuen Vorsteher
04. September	Musikalischer Auftakt zur Glaubenskonferenz
05. September	Glaubenskonferenz mit Rektor Friedrich Rößner, Puschendorf
11. September	DFMGB-Tagung
13. – 19. September	Bibel- und Erholungsfreizeit
27. Sept. – 03. Okt.	Herbstsingswoche mit ESB-Musikreferent Thomas Wagler
14. Oktober	Veeh-Harfen-Anfängertageskurs mit Ehepaar Kaufmann
15. – 17. Oktober	Veeh-Harfen-Aufbaukurs mit Ehepaar Kaufmann
10. Oktober	Missionstag mit der Liebenzeller Mission
06. November	Missionsbasar
07. November	Tag der Begegnung

*Wegen der Corona-Ansteckungsgefahr sind alle Termine unter Vorbehalt.
Bitte informieren Sie sich aktuell bei uns.*

**Auch außerhalb dieser festen Termine sind Sie als Einzelgäste
oder Gruppen herzlich willkommen!**

Fragen Sie einfach in unserem Gästebüro bei Frau Bolender an:
Telefon 0 53 22 - 7 89 - 1 14

Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub. . .



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit den Hausbewohnern im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg e.V.

Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen an:

**Diakonissenmutterhaus
Bad Harzburg e.V.**

Obere Krodostraße 30 • 38667 Bad Harzburg
Telefon 0 53 22 / 7 89 - 1 14

www.dmk-harzburg.de
E-Mail: anmeldung@dmk-harzburg.de

Freie Wohnungen im Haus Felsengrund

Zur Zeit sind wieder mehrere Wohnungen frei: 1-Zimmer-Apartments mit 52 – 58 qm, abgetrenntem Schlafbereich, Küche, Bad und Kellerraum.



Sr. Barbara freut sich auf Sie!
Telefon 0 53 22 . 7 89 - 1 21

Wir suchen eine Hauswirtschaftsleiterin

für den gesamten Mutterhausbereich, einschließlich des Alten- und Pflegeheims und des Gästebetriebs.

Die neue Leitung soll für diese Vollzeitstelle neben Berufserfahrung auch die Ausbildungsbefähigung mitbringen.

Nähere Informationen bei
Oberin Sr. Renate Kätsch
Telefon 0 53 22 . 7 89 - 1 15

Der sichere Rahmen für Ihre Zukunft – hier ist er!

**In unserem Wohnpark im Krodotal vermieten wir
1- bzw. 2-Zimmer-Apartments**
mit Küche, Bad und Abstellraum



Die Wohnungen sind barrierefrei und komfortabel ausgestattet. Die Bewohner können selbstbestimmt leben wie bisher und doch menschliche Nähe erfahren und Serviceleistungen in Anspruch nehmen.



Bei Interesse rufen Sie an!

☎ **0 53 22 / 7 89 - 1 21** (Schw. Barbara)
E-Mail: wohnpark@dmk-harzburg.de